

Schriftleitung:
Rathausgasse Nr. 3
(Eigene Post.)

ersch. Kunde: Täglich (mit Ausnahme der Sonn- u. Feiertage) von 11—12 Uhr vorm.

Geldschreiben werden nicht zurückgegeben, namentliche Einblendungen nicht berücksichtigt.

Ankündigungen
nimmt die Verwaltung gegen Berechnung der billigst festgestellten Gebühren entgegen. — Bei Wiederholungen Preisnachlaß.

Die „Deutsche Wacht“ erscheint jeden Sonntag und Donnerstag morgens.

Postparaffsen-Konto 836.900.

Deutsche Wacht.

Verwaltung:
Rathausgasse Nr. 3
(Eigene Post.)

Bezugsbedingungen:

Durch die Post bezogen:

Vierteljährig	K 3.30
Halbjährig	K 6.40
Jahres	K 12.80
Für 1111 mit Zustellung ins Haus:	
Monatlich	K 1.10
Vierteljährig	K 3.30
Halbjährig	K 6.40
Jahres	K 12.80

Fürs Ausland erhöhen sich die Bezugsgebühren um die höheren Versendungs-Gebühren.

Eingeleitete Abonnements gelten bis zur Abbestellung.

Nr. 26.

Gifti, Donnerstag, 31. März 1904

29. Jahrgang.

Ein Koalitions-Ministerium?

Unser Parlament schwamm schon in dämmernder Stille hinüber ans Ufer, um am sicheren Gestade in den Ostertagen zu ruhen nach sturmbelegter Fahrt. Da wurde ein Mann an Bord gezogen, seines Zeichens Graf und seinem Gehaben nach radikalster Deutschenbasser der „goldenen Rute“. Wie in einem Theater Varietés ein neuer Jongleur Leben ins Publikum bringt, so tat's auch der Herr Graf. Was wir in diesen Tagen noch nicht ahnen konnten, das mit einemmale posant er hinaus durch sein Blättchen, das ein jämmerliches Dasein im letzten böhmischen Dorfe tristet: Oesterreich bekommt ein Koalitions-Ministerium!

In Hofkreisen geht's schon von Ohr zu Ohr, Herr von Koerber ist die längste Zeit am Ruder gewesen. Der große, unübertreffliche Politiker von Böhmens heiligster Erde hat's als der erste vernommen. Nun mag es ja sein, daß die Konfusion wieder einmal aufs höchste gestiegen ist, daß der Knoten wieder einmal unentwirrbar ist. Aber so naiv sind wir lange nicht, zu glauben, daß ein mutiger Hieb den gordischen Knoten unserer inneren Lage lösen werde.

Tschechen, Polen, Deutsche unter einen Hut bringen, ein Koalitions-Ministerium aus so heißem Kampfboden stampfen, das können wir nicht fassen, das ist wohl ein zu großes Phantasiebild.

Uns fehlt der Glaube!

Uns drängt sich vielmehr die Ueberzeugung auf, daß diese Ausstreuungen von tschechischer Seite lediglich nur den Zweck haben, den hohen und höchsten Kreisen glauben zu machen, als seien die lieben „Böhmen“ die friedlichsten Bürger unseres Staates, die opferwillig immer die Hand zur Versöhnung und zum Frieden bereit halten.

Wenn man ein gutes Herz hat.

Von Wendelin Johannes Leberer.

Ich besitze ein ausgeprägtes Gerechtigkeitsgefühl und war seit je demüht — so weit es in meinen Kräften stand — gegen Unrecht und Willkürakte aufzutreten und den Schwachen und Schutzlosen helfend beizuspringen. Die verfolgte Unschuld, wie die durch die Umstände in Schuld verstrickte Schwäche, fand in mir gleicherweise stets einen eifrigen Beschützer und Anwalt. Dieser Eifer, anderen und dem Rechte zu dienen, hat mir zuletzt einen bösen Streich gespielt.

Es war im Sommer und ich pflegte regelmäßig an sonnigen Nachmittagen den Garten eines still gelegenen Gasthauses außerhalb der Stadt aufzusuchen, um da meiner Stimmung und Gedanken ungestört nachzuhängen. Da traf ich des öfteren einen Mann an, der ebenfalls die Ruhe und Einsamkeit zu suchen schien und bei einem Glase Bier Stundenlang in Gedanken und Anblick der idyllischen Landschaft verfunken zu sitzen pflegte. Er war sauber, aber doch ärmlich gekleidet und schien ein Mann, welcher von einer bescheidenen Rente oder Unterstützung lebt, dagegen verriet sein Wesen eine große Würde, und mit einem fast königlichen Anstande, wie einer, der an das Befehlen und an große Verhältnisse gewöhnt sei, gab er seine Wünsche dem Wirt kund und überreichte er die wenigen Kupfermünzen für seine Zechen. Er schien ein Fünfsziger, besaß eine hohe, intelligente Stirne, dabei eigentümlich flackernde, fast genialische Augen. Wenn er erst mit offener Schwerkut vor sich hinsah

Die Ausstreuung ist uns ein Märchen, das in die Apriltage hinüberleiten will. Hat es ja eine Nachricht gegeben, welche in eine ungläubige Zeit hinauschoß, eine Friedensschalmei aus Kämpfers Mund, die Wetterwolken brechen will, dann war es die Kunde dieser Tage, welche von Koalition spricht, wo so viel Trennung da ist, so viel gegenseitiger Haß, so viel Unaufrichtigkeit und so viel Tücke und List!

Das wollten wir sagen: der Boden ist nicht da, das Fundament nicht geschaffen, darauf ein Gebäude gestellt werden soll, das von Anfang an so haufälliges Gerüst stützen soll. Die Polen wollen an der Regierungsspitze sitzen, wie sie es allzeit getan haben. Die Tschechen ergattern sich in solchem Falle mehr noch als durch die Hintertreppen- und Radaupolitik, die sie bislang wacker betrieben. Und wir Deutsche wären in die bescheidene Ecke wieder gedrängt, wo wir schon einstmals saßen. Die Erfahrung der letzten Jahre hat noch dazu gelehrt, daß wir unsere Leute vorsichtig ins Treffen schicken sollen; sie lehren mit wenigen Ausnahmen meist nicht als Sieger heim zu ihrem Volke, sondern als Jäger, welche Orden und Prämien erworben haben.

Der Boden ist also nicht da — die Voraussetzungen für eine Koalition fehlen.

Böhmens neuester Politiker hat geträumt. Er mag sich ruhig wieder in sein stilles Dorf zurückbegeben.

Die Welt ist um eine Ente reicher.

Der Rassenkampf im fernen Osten.

Die Kämpfe vor Port Arthur.

Aus Petersburg wird unterm 27. d. M. offiziell gemeldet: In der Nacht von gestern auf heute machten die Japaner nach Mondaufgang den Ver-

und gleich darauf wieder still lächelte, sah man ihm an, daß lebhafteste Gedanken und Gemütsbewegungen in ihm unablässig tätig waren. Seine Stirnfalten waren in fortgesetzter Bewegung.

Der Mann erregte mein ganzes Interesse und eines Tages ergriff ich die Gelegenheit, mich ihm zu nähern. Er wollte eben zahlen und bemerkte mit erschütterter Bestürzung den „Mangel an kleiner Münze“, wie er sich ausdrückte, und da er noch in den Taschen herumsuchte, trat ich hinzu und bot ihm höflich meine Hilfe in seiner augenblicklichen Verlegenheit an; zugleich lud ich ihn ein, ein Glas Bier oder zwei mit mir zu trinken.

Er nahm beides erfreut und doch etwas geniert an und dankte zurückhaltend. Ich stellte mich ihm förmlich vor und er entgegnete: meine Bekanntschaft als die eines Gentleman zu machen sei ihm sehr angenehm, sein Name aber täte nichts zur Sache, weshalb er ihn besser nicht nenne.

Ich war hiedurch sonderbar berührt, was er mir anmerkte, denn er lächelte und sagte:

„Sie finden es merkwürdig und empfinden es als unziemlich, daß ich meinen Namen verschweige, aber Sie würden mich entschuldigen, wenn Sie meine Verhältnisse und Schicksale, die mich zwingen, gegen Fremde vorerst zurückhaltend und vorsichtig zu sein, kennen würden. Sie stößen mir in dessen bereits so viel Vertrauen ein, daß ich Ihnen sagen kann, Sie sehen einen der unglücklichsten Menschen, einen durch die abscheulichsten Mischgeschäften um Stellung, Vermögen, ja alles Gebrachten, dabei unablässig Verfolgten und von Verrat Umsponnenen vor sich!“

sich, den Hafenausgang zu versperren, wozu sie vier Branderschiffe in Begleitung einer Torpedoboot-Flotille entsandten. Gegen viertel 3 Uhr wurde von den Wachtschiffen und den Batterien die Annäherung der feindlichen Schiffe bemerkt und ein starkes Feuer gegen sie eröffnet. Den Brandern voran kamen die Torpedoboote, während in bedeutender Entfernung größere Schiffe folgten, die das Feuer gegen die Festung eröffneten und so die Aktion der Branderschiffe und Torpedoboote unterstützten. Infolge des starken Artilleriefeuers und der Kühnheit unserer Torpedoboote erreichten die Branderschiffe den Hafeneingang nicht. Zwei gerieten unter dem Goldenen Gebirge auf ein Riff, einer ging unter, von dem Torpedo eines unserer Torpedoboote getroffen, hinter den beiden ersten; der vierte Branderschiff, mit dem Bug in den schon früher gesunkenen Dampfer sich einklopfend. Der Eingang blieb frei. Auf den gesunkenen Dampfern wurden Schnellfeuergeschütze einzölligen Kalibers (System Harstis) gefunden, aus denen auf unsere Torpedoboote gefeuert worden war. Von jedem der gesunkenen Schiffe war eine Schaluppe zur Rettung des Kommandos ausgesetzt worden; von diesen Schaluppen scheint sich eine gerettet zu haben. Gegen vier Uhr morgens zogen sich die feindlichen Torpedoboote zurück, die Kanonade verstummte. Der kommandierende Admiral Markarow begab sich sofort auf einen Dampfschiff auf die Reede, um die gesunkenen feindlichen Schiffe in Augenschein zu nehmen. Um 5 Uhr morgens wurden in südlicher Richtung von Port Arthur feindliche Torpedoboote bemerkt, auf welche die Batterien das Feuer eröffneten. Gegen 6 Uhr erschien das feindliche Geschwader am Horizonte; das unsrige ging ihm entgegen. Um 6 Uhr 30 Minuten eröffneten die Batterien das Feuer. Die Kanonade von den Schiffen und den Batterien verstummte bald, weil sich das japanische Geschwader südostwärts zu entfernen begann, offenbar dem Kampfe ausweichend. Gegen 10 Uhr verschwand das feindliche Geschwader am Horizonte.

Nach einer gleichfalls offiziellen Meldung aus Petersburg vom 28. d. M. dampften die Japaner nach dem mißlungenen Versuche, Port Arthur zu

„Wie ist das möglich?“ frag ich unwillkürlich, aufs höchste verwundert.

Er sah mich eine Weile forschend an, dann ergriff er über den Tisch herüber meine Hand, drückte sie warm und sagte mit plötzlichen Tränen in den Augen:

„Herr, Sie sind ein redlicher Mensch, Sie haben ein gutes Herz, das sehe ich sofort, das spricht aus ihren Augen. Sie sind kein Spion und kein Verräter, Sie sollen alles erfahren, Ihnen will ich mich anvertrauen und Sie werden staunen! O, wie ist es mir Bedürfnis und Wohlthat, mich einmal aussprechen zu können! . . . Hören Sie denn meine Geschichte und wenn Sie nie an Romane geglaubt haben, hier werden Sie von Tatsachen hören, von schleichender Niedertracht und Schandthaten der Menschen, wie sie sonst nur eine erhabene Phantasie in großen Kriminalromanen zu erfinden vermag!“

Ich war von dieser Einleitung im Innersten betroffen und sagte, mit Wärme seine Hand drückend: „Herr — erzählen Sie und seien Sie überzeugt, daß wenn ich Ihnen dienen und irgend behilflich sein kann, ich dieses von ganzem Herzen tun werde!“ Ich ahnte, daß es hier wieder eine Gelegenheit gäbe, mich hilfreich hervorzutun und für das Recht eine Lanze zu brechen.

„Nun denn,“ sagte er, „hören Sie auf und lassen Sie sich durch nichts aus der Fassung bringen, was Sie auch hören werden, mag es noch so abenteuerlich und unglücklich klingen! Ich schwöre Ihnen, daß es die reine Wahrheit ist, die ich sagen werde; es sind zudem alle Beweise in meiner Hand.“

blockieren, ab, worauf Markarow mit der Flotte in den Hafen zurückkehrte. Das Torpedoboot „Silny“, welches die feindlichen Branderschiffe zum Sinken gebracht, scheiterte, von einer feindlichen Granate beschädigt, wurde jedoch wieder flott gemacht. Auf den Brandern wurden Höllemaschinen gefunden, deren Drähte die Russen zerschnitten.

Borpostengefächte.

Ein offizielles Telegramm des Admirals Alexejew an Kaiser Nikolaus aus Mukden vom 26. März meldet: General Nischtschenko berichtet: Am 23. März um 11 Uhr vormittags sandte ich zwei Sotnien Kosaken auf Rekognoszierung zu dem Zwecke aus, um die Stärke der feindlichen Truppenabteilungen, die über den Fluß Tschingischangou gegangen waren, in Erfahrung zu bringen. Anderson half Werst von Palschöng sah die eine Sotnie einen berittenen feindlichen Posten in der Stärke von dreißig Mann, der sich beim Herannahen unserer Kosaken durch Infanterie verstärkte. Die Kosaken saßen ab, formierten sich in zwei Bügen und begannen das Feuer gegen den Posten und eine Patrouille, die sich in einer Entfernung von vierhundert Schritten befand. Auf Seite des Feindes fielen ein Offizier und ein Mann. Nach mehreren Salven zog sich unsere Patrouille zurück, da sie die Meldung von dem Vorrücken feindlicher Infanterie erhielt.

Japanerschwärmerei der Wiener.

„Um einem dringenden Bedürfnisse abzuhelfen,“ hat der Wiener Komponist Josef Fromm einen „Japanischen Kriegsmarsch“ komponiert. Eine hiesige Korrespondenz meldet, daß der Marsch „demnächst im Druck erscheint und letzten Freitag beim Nachmittagskonzerte der Kapelle Müller im Ronacher-Saale zum erstenmale aufgeführt wurde. Er fand den gleichen demonstrativen Beifall, wie seinerzeit die Burenhymne.“ — Hiezu schreibt das „Deutsche Blatt“: „Wir wenden uns gar nicht gegen Herrn Fromm, denn man kann es eigentlich keinem Menschen verargen, einen japanischen Kriegsmarsch zu schreiben, soferne dabei nicht mehr, als erlaubt ist, das Streben nach den billigen Vorbeeren der Aktualität Pate stand, und nicht etwa bloß irgend ein lagerndes Musikstück einen aktuellen Titel erhielt. Es soll sich wirklich um einen „Japanischen Marsch“ handeln, zu dem der Komponist den japanischen Tonfall, der nur mit fünf Tönen rechnet, genau studierte. — Aber im Interesse des guten Geschmacks wenden wir uns gegen ein allfälliges Eindringen von „Japanerbildungen“ in unsere Vergnügungslokale. Wir Deutsche haben gar keinen Grund, uns besonders für die Angelegenheiten der Japaner zu begeistern, und am wenigsten ist es angebracht, gewisse Vergleiche zu ziehen. Die heldenhaft getragene blutige Not eines stammverwandten Volkes ließ bei uns alle Herzen erzittern und diese Teilnahme mußte sich Luft machen, indem das Burenlied bejubelt wurde. Die Begeisterung für die gelben Asiaten aber wird bei uns von

Deuten besonders gepflegt, denen Volkstundgebungen der Uebereinstimmung mit ihren Ansichten so willkommen wären, daß wir allen Grund haben, solche zu verhindern! Ueberlassen wir es, gerade herausgesagt, den Juden und ihren willenslosen Anhängern, „japanische Musikstücke mit anderen Kundgebungen als solchen des Beifalles für Komponist und Orchester, zu begleiten.“

Politische Rundschau.

Der neue Bezirksauschuß in Pettau. Bei der am 24. d. M. unter Leitung des Regierungsbreiters Herrn L. L. Bezirkshauptmannes Anton Underrain Edl. v. Miesing vorgenommenen Wahl wurden folgende Herren in den Bezirksauschuß gewählt: Zum Obmann Herr Josef Orniß, Bürgermeister, Landtagsabgeordneter z. mit 29 Stimmen, 1 Stimmzettel lautete auf den Namen Hinge, 8 waren leer; zum Obmann-Stellvertreter Herr Woldemar Hinge, Realitätenbesitzer in Karlschowa; zu Mitgliedern die Herren Dr. Sigismund Ritter v. Fichtenau, Rechtsanwalt in Pettau, Jakob Golob, Besitzer in Gollsdorf, Max Freiherr Rübeck von Rübau, Adolf Selinscheg, Kaufmann in Pettau, Max Straßschill, Realitätenbesitzer in Rann, und Johann Stendte, Realitätenbesitzer in Pettau.

Wirkungen der Mission. Die letzte Woche war eine kritische für die Missionen. Nachdem bei Prävali eine Frauensperson vom religiösen Wahnsinne befallen wurde und ihrem Kinde die Zunge ausreißen wollte, wird aus Welden berichtet, daß in der Ortschaft Sternberg während der Missionswoche mehrere Weiber irrsinnig wurden; eine davon fing während der Missionspredigt in der Kirche laut zu heulen an.

Zur Slavisierung der Armee. Die „Allg. Corr.“ bringt aus Prag die Mitteilung, daß kürzlich an verschiedene Regimenter in Böhmen ein vertraulicher Erlaß des Kriegsministers erging, worin er die Offiziere aufforderte, mit der tschechischen Mannschaft nur tschechisch zu verkehren. Im Erlaß verweist der Minister auch auf die Anträge des tschechischen Abg. Klossac und auf die der Kriegsverwaltung zur Kenntnis gebrachte Tatsache, daß Klossac bei den in Betracht kommenden und in tschechischen Städten stehenden Regimentern unter der Mannschaft Vertrauensmänner besitze, die ihm über den Gebrauch der tschechischen Sprache durch die Offiziere berichten. In deutschen Offizierskreisen hat dieser Erlaß, namentlich der Hinweis auf die Ueberwachung des Offizierskorps durch tschechische Parteigänger aus unangenehmste berührt.

Die Slovenen gegen die Italiener. Der slovenisch-politische Verein „Edinost“, der seinen Sitz in Triest hat, hat den beiden reichsrätlichen südslavischen Klubs eine Denkschrift zugehen lassen, welche jedenfalls den Italienern beweist, daß sie auf eine Allianz mit den Slovenen nicht rechnen dürfen. In diesem Memorandum wird erklärt, daß

die Südslaven unter keiner Bedingung eine italienische Universität in Triest dulden können. Diese Universität müßte unbedingt zweisprachig sein. Nur zu einer solchen Konzession wären die Südslaven geneigt, und dies auch nur, falls seitens der Regierung und der Italiener den bekannten Forderungen slovenischer Schulen in Triest entsprochen würde. Eine italienische Universität würde von den Südslaven nicht nur als die größte Provokation, sondern auch als eine Bedrohung ihrer Existenz angesehen werden. Wenn Triest einen gewissen italienischen Charakter habe, so sei dies nur das Werk der Internationalisierung durch die italienischen Schulen, während mit einer slovenischen Schule Triest ein ganz anderes Aussehen haben würde. Am Schlusse des Memorandums heißt es: „Die küstenländischen Slaven fühlen sich berufen, die Tore zum großen Meere für die hinter ihnen befindlichen Südslaven offen zu halten.“

Das Urteil in der Bileker Affäre. Das „N. W. Tagbl.“ meldet aus Serajewo: Das Urteil gegen die wegen der Bileker Affäre angeklagten Offiziere ist nunmehr gefällt und publiziert worden. Es wurden Oberst v. Grünzweig zu fünf Monaten und Oberst v. Töröl zu zwei Monaten Arrest verurteilt. Alle anderen angeklagten Offiziere wurden freigesprochen.

Seine Gesellschaft! In den Gemeindeverband der Stadt Czernowitz wurden in der letzten Gemeinderatsitzung aufgenommen: Rosa Weiner, Moses Brecher, Jettie Brander, Moses Hirsch Brunwasser, Fischek Deutsch, Schloime Ebner, Hoshie Edelstein, Adolf Gelber, Samuel Eisler Geller, Aren Moses Kay, Elie Kay, Anton Mirecki, Nussen vel Nathan Nerlinger, Jitte Pider, Pinkas Rauchwerger, Chaim Leib Retter, Nissen Rippel, Simche Rosenblatt, Golde Jütte Schmiel vel Ruff, David Ruckenstein, Nordso Süssie Salzmänn, Jakob Sommer, Pessie Sucher, Arie Weinbach und David Zimler. — Die Stadt Czernowitz ist zu diesem Zuwachse von Einwohnern sicherlich zu beglückwünschen.

Aus Makedonien. Der Wiener Korrespondent der „Daily Express“ will erfahren haben, daß 3. Armeekorps habe Befehl erhalten, von Triest mit Waffen und Munition nach einem unbekannten Bestimmungsort abzugehen. Es handle sich um eine Demonstration gegen die Türkei. — Die Expeditionshäuser und industriellen Etablissements in Triest wurden amtlich verständigt, daß die böhmisch-herzegowinischen Bahnen in der Zeit vom 6. bis 12. April für den allgemeinen Güterverkehr gesperrt sein werden. — Der Konstantinopeler bulgarische diplomatische Agent Katschewitsch hat im Auftrage seiner Regierung bei der Pforte energisch die Unterzeichnung der formell längst beendeten türkisch-bulgarischen Verhandlungen verlangt. — Nach Sofia wird von der Grenze gemeldet, daß türkische Truppen auf bulgarische Grenzposten in der Nähe des Milo-Klosters schossen. In Mesail wurde dieser Tage ein Spion ermordet. Unter dem

Zuerst: ich bin trotz meiner Aussprache und meinem Aussehen kein Europäer, meine Wiege stand ganz wo anders doch davon später! In dem folgenden will ich mich absichtlich aller Ausdrücke enthalten, die dem Uneingeweihten als übertrieben erscheinen könnten, und die Verhältnisse nur im notwendigsten Maße andeuten.

Also: Ich hatte eine hohe, sehr wichtige und einflußreiche, erblich mir zugewommene Stellung inne, großen Landbesitz, verfügte über einen großen Reichtum, ja Schätze, und lebte in Glanz und Glück — aber nicht unbeneidet. Ein Bruder, der sich bei Teilung des Erbes benachteiligt glaubte, war mir todschund und strengte — wie die Folge lehrte — alle, auch die schändlichsten Mittel an, mich zu ruinieren und zum Falle zu bringen. Ich besaß ein schönes Weib und einen einzigen Sohn, mein Stolz und meine Freude, der einstige Erbe alles dessen, was mein war. Eines Tages verschwand der Knabe und wurde nicht mehr gefunden; im ganzen Lande nicht. Ich brachte endlich in Erfahrung, daß er geraubt und nach Europa gebracht worden sei. Ich schickte Agenten nach allen Richtungen aus, die Spur zu verfolgen — es war vergeblich; die Mittel meiner Gegner — und es hatte sich unter Führung meines Bruders allmählich eine Partei gebildet, die meinen Sturz anstrebte — verhinderten jeden Erfolg. Durch Verleumdung, Bedrohung, ja durch Mord selbst legten sie die Tätigkeit meiner Agenten lahm.

Da entschloß ich mich, selbst nach Europa zu gehen und mein Kind zu suchen. Ich hoffte das unerkannte tun zu können, aber meine Feinde waren

von allem unterrichtet und ließen mich auf Schritt und Tritt verfolgen. Und nun hören Sie eine der größten Schandtaten unserer Zeit! Während ich in Europa herumreiste, den immer wieder entschwindenden Spuren meines Kindes folgend, gab mein Bruder mich daheim für tot aus, brachte gefälschte Papiere bei, wonach ich bei einem Schiffbruche — eben des Schiffes, mit welchem ich nach Europa fuhr — mit umgekommen sei, und heiratete schließlich meine Frau, die ebenfalls getäuscht wurde, hierdurch sich in Besitz alles dessen setzend, was mein war. Als ich hiervon Kunde erhielt, gab ich mein Inkognito auf, ging auf unsere Gesandtschaft und nahm auch die Hilfe und Intervention der hiesigen Behörden in Betracht kommenden Behörden in Anspruch, um mich vor diesem unerhörten Betrug zu schützen. Und was glauben Sie, daß nun geschah? Mit den ungeheuren Geldmitteln, die dem Usurpator meiner Rechte nunmehr zur Verfügung standen, wurde alles niedergeschlagen und ich — für geistig unzurechnungsfähig erklärt!

Als ich mich dagegen mit allen gesetzlichen Mitteln zu wehren suchte, da lud man mich eines Abends ein, in einem bereitgehaltenen Wagen auf die Gesandtschaft zu kommen, und als ich vertrauensvoll eingestiegen war, brachte man mich anstatt zur Gesandtschaft in eine Anstalt für Geistesranke — ins Irrenhaus, Herr! . . . Bestochene Ärzte unterstützten das Manöver und ich war vorläufig unschädlich gemacht. Alle Proteste nützten mir nichts.

So verlebte ich, der Verzweiflung nahe, mehrere Jahre unter Irren! Sie können sich denken, daß

ich selbst nahe daran war, den Verstand zu verlieren, nicht nur infolge des Eindruckes den eine solche Umgebung auch auf das normale Sehen ausüben muß. Und dabei muß man, um mit ihnen auszukommen, noch auf die Wahnvorstellungen dieser Unglücklichen einzugehen bestrebt sein. Da waren Kaiser und Könige, war Reichthum und Macht Dinge, deren Verlust ich tatsächlich zu tragen hatte, während jene in der Einbildung damit umgehen waren. Schließlich um meine Leiden, die unerträglich wurden, zu enden und meine Peiniger zufrieden zu stimmen und zu täuschen, ging ich scheinbar auf ihre Wünsche ein, gab alle meine Ansprüche auf, tat als glaubte ich selbst nicht mehr daran und wurde darauf auch tatsächlich aus der Anstalt entlassen, nachdem man zur größeren Sicherheit noch einen Schurkenstreich ausübte, womit man mir auch meinen Namen stahl; man händigte mir nämlich die Dokumente eines Fremden aus, nach denen ich jetzt Franz Müller zu heißen habe! Und dies alles, mein Herr, konnte in einem europäischen, sogenannten Rechtsstaate geschehen! Der Mann lachte grell und bitter und schwieg eine Weile.

Ich war aufs tiefste erschüttert und sagte erregt: „Um Gott! Und das alles war der leidliche Bruder zu tun imstande? Und die Behörden unterstützten das . . . in Europa, im zwanzigsten Jahrhundert?! Welche Zustände!“

„Ja, die Korruption umfaßt alles mit seinen Armen!“ sagte mein Gegenüber. „Aber ich gab mich noch nicht,“ fuhr er fort, „sondern ich ging, als ich frei war, zu verschiedenen Rechtsan-

Vorwände, den Täter zu suchen, blockierten und brandschatzten türkische Truppen die bulgarischen Dörfer des Melniker Gebietes. Die türkischen Herausforderungen machen hier einen sehr peinlichen Eindruck.

Die Reise des deutschen Kaisers. Gestern sind die drei kaiserlichen Prinzen Citel Fritz, August Wilhelm und Oskar im strengsten Inkognito nach Neapel abgereist, um die Osterfeiertage an Bord der „Hohenzollern“ zu verleben. Die Rückkehr des Kaisers findet voraussichtlich am 2. Mai statt. — Die Blätter heben einmütig die Herzlichkeit der in Neapel zwischen Kaiser Wilhelm und König Viktor Emanuel gewechselten Worte und deren friedlichen Charakter hervor.

Aus Stadt und Land.

Gillier Gemeinderat.

Nach Eröffnung der Sitzung durch den Vorsitzenden, Herrn Bürgermeister Julius Katusch, wird über Einwendung des G.-A. Herrn Dr. August Schurbi das Protokoll der Sitzung vom 11. März dahin richtig gestellt, daß bezüglich der Verleihung eines Standplatzes an den Fleischauger Martin Janisch der gestellte und angenommene Vertagungsantrag aufgenommen wird.

Hierauf teilte der Vorsitzende mit, daß an den Ehrenbürger der Stadt Gills, Excellenz Freiherrn von Chlumetzky, anlässlich seines 70. Geburtstages ein Beglückwünschungstelegramm namens der Stadtgemeindevorstellung gerichtet wurde, worauf folgendes Telegramm eingelangt sei: „Hocherfreut durch Glückwünsche und Anerkennung wünsche ich dem strebsamen Gills Blühen und Gedeihen. Schlumetzky.“ (Wird mit Befriedigung zur Kenntnis genommen.)

Zur Erledigung der Tagesordnung schreitend, berichtet für die Rechtssektion deren Obmann, Herr Dr. August Schurbi, über folgende Gegenstände:

1. In der Gemeindeauschussung vom 19. Februar d. J. wurde bei Anerkennung der Notwendigkeit, daß die Nebenflüsse der Sann, das sind: Dörenbach, Dornbach und Loschnitz, einer gründlichen Regulierung bedürfen, um die Ueberschwemmungsgefahren bei Hochwässern zu vermeiden, andererseits aber auch die Ufer dieser Bäche, soweit dieselben das Stadtgebiet durchlaufen, verschönert werden sollen, ein dreigliedriger Ausschuss eingesetzt, welcher diese Frage reiflich zu erwägen und sodann dem Gemeindeauschusse entsprechende Vorschläge zu erstaten haben wird. In der heutigen Sitzung handelt es sich nun um die Wahl der Mitglieder in diesen Ausschuss und es werden in denselben über Sektionsantrag einstimmig gewählt die Herren: Dr. Eduard Gollitsch, Dr. August Schurbi und Ingenieur Eduard Unger-Ullmann.

Einem Ansuchen des Friseurs Johann Zwerenz um Zulassung der Aufnahme in den Gemeindeverband der Stadt Gills für den Fall der Erlangung der österreichischen Staatsbürgerschaft wird

wälten, mit deren Hilfe ich mein Recht erstreiten und Sühne erreichen wollte. Sie wurden einer nach dem andern von meinen Gegenspielern gewonnen, die ja jetzt mit meinen reifsten Mitteln arbeiten konnten. Sie waren mir stets auf der Fährte, ließen und lassen mich noch beobachten und drahten wiederholt, mich wieder in einer Anstalt internieren zu lassen, wenn ich meine Bemühungen nicht einstelle. Nun, was blieb mir übrig, hilflos wie ich war? Ich gab den ungleichen Kampf auf, habe Ehre, Namen, Stellung, Vermögen, Weib und Kind verloren und muß noch froh sein, daß mir die Elenden eine Unterstützung zukommen lassen, womit ich notdürftig leben kann. Was sagen Sie nun dazu, lieber Herr?“

Ich saß eine Weile stumm und sammelte meine Gedanken, dann meinen Gefühlen Luft machend, rief ich aus: „Ungeheuerlich! O, schändliches, nichtswürdiges Verbrechen! Aber, ha — hier meine Hand darauf, Herr! — ich werde Ihnen zu Ihrem Rechte verhelfen und die unerhörte Schandtat der Sühne zuführen, und sollte ich Himmel und Erde in Bewegung setzen müssen! Zählen Sie auf mich! Ich habe Freunde im Parlament, die Sache wird dort zur Sprache kommen, man wird die Regierung zum Einschreiten zwingen, ich werde dem Fall durch die Blätter der Öffentlichkeit übergeben und zugleich einen gewissenhaften Rechtsanwalt, der unbestechlich ist, zu gewinnen trachten. Seien Sie versichert, daß es gelingen wird, das Netz von Trug und Hinterlist Ihrer Feinde zu zerreißen!“

(Schluß folgt.)

willfahrt, worauf die Berichte der Bauktion folgen, für welche deren Obmann, Herr Dr. Josef Kowatschitsch, berichtet.

In einer Zuschrift erklärt sich die Südbahngesellschaft bereit, für eine schöne Ausgestaltung der stadtheitigen Fassade des Stationsgebäudes in Gills zu sorgen und eine transparente Uhr in einer neu herzustellenden Nische anzubringen, wenn die Stadtgemeinde zur Anschaffung der Uhr und Herstellung der Gasleitung einen Beitrag von 1000 K leistet. Diese Angelegenheit wird vertagt, weil noch das Einvernehmen mit der Gasanstalt zu pflegen ist.

Das l. l. Kreisgerichtspräsidium beabsichtigt, das Kreisgericht mit dem Bezirksgerichte (im zweiten Stock des Rathausgebäudes) telefonisch zu verbinden und ersucht zu diesem Zwecke um die Erteilung der Bewilligung, daß am Rathaus die Stützpunkte angebracht werden dürfen, welche Bewilligung über Sektionsantrag einstimmig erteilt wird.

Eine Beschwerde des slovenischen Vorschussvereins gegen den Auftrag zur Herstellung eines Trottoirs vor seinem Hause Nr. 4 in der Sann-gasse wird zwecks Aftenergänzung durch das Stadtamt vertagt.

Der öffentlichen folgte eine vertrauliche Sitzung.

Evangelische Gemeinde. Am Charfreitag findet vormittags um 10 Uhr ein Festgottesdienst, verbunden mit der Feier des heil. Abendmahles, statt. Abends 7 Uhr wird eine liturgische Feier abgehalten werden. — Zu Ostern findet am Ostermontag um 10 Uhr vormittags der Festgottesdienst statt, wobei auch das heil. Abendmahl wird ausgeteilt werden. — Am Ostermontag fällt vier der Gottesdienst aus. Dagegen findet ein Ausflug (mit einer kurzen Andacht im Freien) nach der Ruine der zerstörten evang. Kirche in Scharfenau statt. Hierzu sind alle Freunde der evangelischen Sache eingeladen. Die Teilnehmer an diesem Ausflug sollen sich pünktlich um halb 8 Uhr früh am Bahnhofe einfinden, da die Abfahrt um 7 Uhr 40 Min. nach Plettowitsch erfolgt. Der Ausflug, welcher keinerlei Anstrengungen erfordert, kann bis Mittag oder bis zum Abend ausgedehnt werden. — Bei der liturgischen Feier am Charfreitag um 7 Uhr werden außer dem Largo von Händel für Orgel und Violine noch zum Vortrage kommen: Zwei Kinderchöre in dreistimmigem Satz: „O Tag, so schwarz und trübe“ und „Hohes, heiliges Martertum“, „Jesus neigt sein Haupt und stirbt“ (Sopran solo) von J. Wolfgang Frenck, um 1690 und das Quartett „An dem Kreuze stammte“ von demselben Liedichter, die Bararie „Herr sei mir gnädig“ aus dem Oratorium „Paulus“ von Mendelssohn, für Horn, Klarinette und Singstimme eingerichtet von Herrn Organisten Interberger und das Lied „Herr, der du einst gekommen bist“ von R. Weyl für gemischten Chor. — Zwischen den einzelnen Liedern werden Abschnitte aus der Leidensgeschichte des Herrn vorgelesen werden. — Zu diesem Gottesdienst, welcher pünktlich um 7 Uhr beginnen wird, hat jedermann freien Zutritt.

Militärleichenbegängnis. Montag den 28. d. M. wurde der nach langem schweren Leiden verstorbene Feldwebel des 87. Inf.-Reg. Herr Rudolf Bözl zu Grabe getragen. Den militärischen Kondukt kommandierte Feldwebel Pangerl, die Trauermusik besorgte die Gills Musikvereinskapelle. An dem Leichenbegängnis beteiligten sich außer dem Offizierskorps des hier garnisonierenden Bataillons des 87. Inf.-Reg. eine Offiziersabordnung des Landwehrbataillons und sämtliche Unteroffiziere der Infanterie und Landwehr.

Bismarckfeier. Anlässlich der bevorstehenden Wiederkehr des Geburtstages Bismarcks veranstaltete Sonntag den 27. März der „Deutsch-völkische Gehilfsenverband Gills und Umgebung“ im Gasthause „Zur Krone“ eine Weibeseier, welche einen glänzenden Verlauf nahm. Der Obmann des Verbandes, Herr Fiedler, eröffnete die Versammlung und begrüßte den Turnverein, den Männergesangsverein „Liederkreis“, welche beiden Vereine vollständig erschienen waren, den evangelischen Pfarrer Herrn May, die Gemeinderäte Herren Pachioffo und Dr. Negri, sowie die zahlreich anwesenden deutschen Frauen, Mädchen und Gäste. Hierauf hielt Herr Pfarrer May die Festrede. Redner bemerkt zunächst, daß es ihn freue, daß in Gills Jahr für Jahr die Bismarckfeier gepflegt werde, daß sich die Zahl derer von Jahr zu Jahr mehre, die ein dankbares Verständnis für das hätten, was Bismarck für das deutsche Volk geschaffen habe und die Zahl derer

immer geringer würde, die lieber im Dämmer-schoppen sich erholen. Namentlich hier in diesem argbeshedeten Gills sollte Bismarcks Geist ganz anders wehen, in unseren Häusern und Familien sollte Bismarck verehrt werden als der größte der deutschen Söhne, denn mit dem Geiste Bismarcks ließe sich alles bannen. Redner entwickelt ein getreues Lebensbild des großen Feldenkämpfers und schilderte namentlich den hohen Mut, die entschlossene Tatkraft und den eisernen Willen desselben, welche Eigenschaften ihn namentlich dazu befähigten, die hohe Mission zu erfüllen, das deutsche Volk herauszureißen aus dem stagnierenden Sumpfe deutscher Kleinstaatenspolitik, der Wiedererwecker des deutschen Reiches und der Begründer der deutschen Weltmacht zu werden. Aber nicht nur diese hohen Tugenden allein zieren den Charakter Bismarcks, sondern auch edle Herzengüte und Menschenfreundlichkeit, was Redner durch zahlreiche Episoden aus dem bewegten und tatenreichen Leben desselben veranschaulicht. Aber auch der köstliche, unverwundliche Humor war sowohl dem flotten Jenaer Studenten wie auch dem späteren eisernen Kanzler und Staatenbezwinger nicht fremd, was die zahlreichen Bismarck-Anekdoten beweisen. Bismarck war aber auch ein echter, gläubiger Christ. Sein Gottvertrauen hat ihn auch in den ernstesten Stunden der Gefahr nicht verlassen; darum hat er auch so Hervorragendes geleistet. Bismarck war nicht nur ein echter Mann der Tat, sondern auch des Wortes; was er versprochen, das hat er auch gehalten. „Wir wollen mit eisernem Tritt zermalmen, was sich der Wiederherstellung der herrlichen deutschen Nation mit Macht entgegenstellt“, hat er einst gesagt, und wie hat er sein Wort gehalten! Wie mußte er mit den Widersachern der deutschen Einigkeit den damaligen freisinnigen Demokraten aufzuräumen! Als im schweren Kampfe gegen Rom die Ultramontanen, diese größten Feinde des Deutschlands, ihre Neze nach ihm auswarfen, um ihn für die Herstellung der weltlichen Herrschaft des Papstes zu gewinnen, da zerriß er das elli Spinnweb, mit welchem man ihn zu umfassen suchte und trat mit aller Schärfe und Wucht in der Mageschgebung gegen den Ultramontanismus auf. Damals sprach er die denkwürdigen Worte: „Nach Canossa gehen wir nicht mehr, weder körperlich noch geistig!“ Redner überreicht dem Vereine eine Eiche von den Bäumen, die Bismarcks Grab in Friedrichsruhe beschatten, damit auch hier eine Bismarck-Eiche gepflanzt werde, und mit dem Werden und Wachsen der Eiche möge auch Bismarcks Geist wachsen und wirken in den Deutschen des steirischen Unterlandes. Der Hilferuf „Bismarck wach auf!“ sei nie mehr berechtigt gewesen als jetzt. Die Deutschen Oesterreichs brauchen einen Bismarck, welcher sie einigt, damit sie gemeinsam streiten können für die Ehre der Deutschen in Oesterreich und der deutschen Nation. Das Andenken Bismarcks möge immer den Schwur in den Herzen aller Deutschen wachhalten:

„Wir wollen das Wort nicht brechen,
Nicht Buben werden gleich;
Woll'n predigen und sprechen
Vom heiligen deutschen Reich!“

Ernennungen an der Mädchenbürgerschule und Mädchenvolkschule in Gills. Der l. l. steirische Landeslehrer in Graz hat die Hilfslehrerinnen Fräulein Friedrike Brunner an der hiesigen Mädchenbürgerschule und Fräulein Elvira Bratschitsch an der Mädchenvolkschule in Gills zu Arbeitslehrerinnen an den genannten Anstalten definitiv bestellt. Weiteres hat der Landeslehrer die lehrbefähigte Hilfslehrerin für französische Sprache an der Mädchenbürgerschule in Gills Fräulein Stefanie Höttl zur definitiven Lehrerin der französischen Sprache an der erwähnten Anstalt ernannt.

Vom Postdienste. Uebersetzt wurden die Postassistenten Franz Frgolich von Gills nach Marburg und Martin Gratz von Pettau nach Gills, ferner der Postamtsbedient Anton Frisnik von Marburg nach Graz.

Wetterbeobachtungen für Gills im Jahre 1903. Nach den uns vom Gymnasialprofessor, Herrn Prechtel in liebenswürdigster Weise zugekommenen genauen Aufstellungen über die Niederschläge und Temperaturverhältnisse im Jahre 1903, war dieses Jahr im allgemeinen als ein feuchtes zu bezeichnen, da es gegen das jährliche Niederschlagsmittel von 1259 mm ein solches von 1446.7 mm aufwies. Auch bezüglich der Temperaturverhältnisse blieb es gegen das Jahresmittel von 9.7° C mit 9.43° zurück. In den einzelnen Monaten weist die Aufstellung folgende Nieder-

schlagsmengen und Temperaturmittel aus. (Zur besseren Beurteilung der Abweichungen von den normalen Wetterverhältnissen, sehen wir in Klammern die Monatsmittel bei) Niederschläge: Jänner 75.2 mm (47), Februar 35.6 (52), März 75.0 (86), April 128.7 (96), Mai 83.1 (143), Juni 111.9 (133), Juli 236.1 (133), August 103.6 (135), September 93 (131), Oktober 160.0 (141), November 173.4 (88), Dezember 167.8 (74). Temperatur: Jänner -3.2° (-1.6), Februar 2.4 (0.7), März 6.25 (4.6), April 6.86 (10.2), Mai 14.9 (14.3), Juni 17.87 (18.6), Juli 29.0 (20.2), August 18.5 (19.5), September 14.2 (15.6), Oktober 10.55 (10.9), November 4.63 (4.2), Dezember 1.0 (-0.8).

Gerihtsdienersstelle. Bei dem k. k. Kreisgerichte in Gills, eventuell bei einem anderen Gerichte, ist die Stelle eines Gerichtsdieneres mit den systemmäßigen Bezügen zu besetzen. Bewerber um diese Stelle haben ihre eigenhändig geschriebene Gesuche unter Nachweis der Kenntnis der deutschen und slowenischen Sprache und Fähigkeiten, in der ersten schriftlichen Relationen zu verfassen, bis längstens 24. April 1904 beim Präsidium des Kreisgerichtes Gills einzubringen.

Wichtige Änderungen im Postanweisungsverkehr mit dem Auslande. Vom 1. April l. J. an müssen die Postanweisungen nach dem Auslande in der Währung des Bestimmungslandes ausgefertigt werden. Der Betrag, den der Absender in Kronenwährung für eine in fremder Währung ausgefertigte Postanweisung einzuzahlen hat, wird vom Annahmbeamten nach einem festen Umrechnungsverhältnisse berechnet. Die Formulare für internationale Postanweisungen und Begleitadressen (mit und ohne Nachnahmepostanweisung) sind in geänderter Form neu aufgelegt; vom 1. April l. J. an dürfen nur diese neuen Formulare benützt werden; die unbenützten Formulare der alten Auflage können aber bis 31. Dezember 1904 von den k. k. Postämtern unentgeltlich gegen neue umgetauscht werden. Die k. k. Postämter erteilen Auskunft über die für jedes Land vorgeschriebene Währung, die einzuzahlenden Beträge etc. Vom 15. April 1904 können auch Postanweisungen nach Rußland zur Aufgabe gebracht werden.

Auf der Stiege verunglückt. Am 27. d. M. wollte die sechzigjährige Anna Fludernik, Hausmeisterin in der Grazerstraße Nr. 17 sich in ihre Wohnung begeben; hierbei glitt sie auf der Stiege aus und fiel so unglücklich, daß sie sich den linken Unterschenkel brach. Die Schwerverletzte wurde in das Spital überführt.

Warnung. Ein hiesiger Metzgermeister liebt es, mit seinem Gespann im schärfsten Trabe durch die bevölkerten Straßen der Stadt zu rasen, so daß sich die Passanten oft nur mit knapper Mühe vor dem Ueberfahren retten können. Ueberhaupt scheinen die Herren Fleischer sich dieses oft wirklich lebensgefährliche Dahinrasen als ein besonderes Vorrecht herausnehmen zu wollen. Hoffentlich werden diese Herren nunmehr für ihre korynthischen Spiele sich einen geeigneten Platz aussuchen; die Passanten haben schon mit den Fleischpreisen genug und tragen durchaus kein Gelüste, sich noch von ihnen rädern zu lassen. — Einem anderen Herrn desselben Gewerbes aber raten wir, in Zukunft seine Pferde auf offener Straße nicht halbiert zu prügeln, widrigenfalls man bei der kompetenten Behörde Schritte tun würde, damit dieses rohe, ärgernisserregende Vorgehen eingestellt werde.

Von der Burgruine. Besuchern der Burgruine sei hiermit mitgeteilt, daß der Schlüssel zum Fiedrichsturm im Weingartenhause des Sodafabrikanten Herrn Meier — links unter der Ruine — zu erhalten sei.

Palmsonntag. Am letzten Sonntag konnten wir wieder die gewöhnlichen Sonntagskirchenbesucher vom Lande mit ihren turmhohen Palmstöcken bewundern. Diesmal fiel die Bekrönung der Palmzweige mit Bändern in den slavischen Farben weniger auf. Dies muß einer Dame aus Sachsenfeld zu Herzen gegangen sein, denn gerade solche Anlässe, wie überhaupt der Sonntagsvormittag und die Wochenmärkte bieten ja die beste Gelegenheit, Gills ein slowenisches Gepräge zu geben. Die genannte Dame suchte nun die Scharke dadurch auszuweichen, daß sie am Sonntag mit einem mit einer slavischen Tricolore und mit rot-blau-weißen Ägeln geschmückten Hute unter ihren Stammesbrüdern herumholzte. Auch an beiden Wochenmärkten sieht man sie mit ihrem phantastischen Kopfschmuck am Hauptplatze herumsegeln. — Laßt den Narren ihre Freude!

Schauspiele. Als letzte Vorstellung in der diesjährigen Spielzeit und zugleich als Chorbeneiz

wurde uns ein recht bunt zusammengewürfeltes Programm dargebracht. In der reizenden Operette „Die Zaubergeige“, einem Erstlingswerk: Offenbachs, zeichneten sich die Damen Zinsenhofer und Selhofer sowie auch Herr Kühne durch ihre lebenswahre Darstellung und seine musikalische Auffassung aus. Leider scheiterte das völlige Gelingen des Werkes an der Nachlässigkeit des Dirigenten und der Zaubergeige, die sich vorzeitig als gebrechliches, altes Möbel entpuppte. Durch stimmungsvolle und humoristische Gesangsvorträge erfreuten uns die Damen Corelli und Zinsenhofer sowie auch Herr Lang. — Die ganze Größe seiner wunderbaren Gestaltungskraft konnten wir in dem Spiele Herrn Kühnes als Franz Moor bekunden. — Den Lachern gehörte der letzte Teil des Abends. Die Verkleidung und Darstellung der Damen Zinsenhofer, Selhofer und Lang als Schneider, Tischler und Schuster mußte auch den verbissensten Griesgram zum Lachen bringen.

Die Südslovenische Presse leistet sich den geschmacklosen Witz, die deutschen Beschwerden wegen der Anstellung von lauter Slowenen in den Stationen der Gills-Böslaner Bahn, aus dem Grunde für unbegründet zu erklären, weil diese Angestellten keinen Beamtenrang hätten. Wer die bezüglichen Verhältnisse kennt, weiß, daß gerade dieser Umstand die Leute als nationale Agitatoren gefährlich erscheinen läßt, denn als Beamte hätten sie weit weniger Elbogensfreiheit. Uebrigens rücken ja diese Angestellten in absehbarer Zeit zu Beamten auf.

Eine Riesenschlange in der Drau. Wie bereits berichtet, zogen Fischer des Windermeisters Bichler in Marburg dieser Tage beim Fischen in einem Neze eine Tigerschlange (Python molarus) von 3,08 Meter Länge unweit Embach aus den Wellen der Drau. Herr Bichler sandte die Riesenschlange, die einer Menagerie entkommen sein muß, da sie einer Gattung angehört, die Indien und den malayischen Archipel bewohnt, dem Präparator Frn. Painji nach Graz zum Ausstopfen. Der Zeitpunkt der Flucht ist für den Naturforscher äußerst wichtig. Der Schlangenkennner Herr Wändl Ritter v. Steinfels schreibt: „Falls diese Schlange im vorigen Jahre aus ihrem Gewahrsam entflohen, was die starke Abmagerung und Schwäche des Tieres vermuten läßt, so hat sie einmal den indischen Winter mit dem steirischen getauscht. Dies zeigt ein enormes Anpassungsvermögen, das nur den niederen Tieren in diesem hohen Maße eigen sein kann, und Brehm erwähnt auch nur einen ihm bekannten derartigen Fall, ebenfalls einer Schlange dieser Gattung. Diese Schlange hat jedenfalls entweder unter Moos und Laub oder unter der Erde den ihr ganz ungewohnten Winterschlaf gehalten.“

Weinmarkt in Graz. Der heutige Weinmarkt in Graz wird nach den Beschlüssen des Ausschusses am 11., 22., 23. und 24. April l. J. in der Industriehalle (Wintergarten) abgehalten werden.

Spizenvorhänge für fl. 1.10. Das Teppichhaus Drenke, Wien, I. Bez., Lugeß 2, versendet bis Ostern festgewebte, schöne Spizenvorhänge zum Ausnahmispriß von fl. 1.10 per Fenster oder zwei Teile. Farblich illustrierter Prachtkatalog über Teppiche, Decken etc. auf Verlangen gratis und franko.

Allen jenen Damen, die weder den Pinsel, noch die Feder zu führen verstehen, aber dafür umso größere Geschicklichkeit im Führen der Nadel entfalten, bietet die Auslage des Schaufensters der Singer Co. Nähmaschinen Akt. Ges., Gills Bahnhofsgasse Nr. 8 einen hohen Genuß. Die ausgelegten, auf der Maschine angefertigten Stickereien und Näharbeiten machen einen so vollendet schönen Eindruck, daß nicht nur stückundige Damen, sondern alle, die sich angeheimelt fühlen durch die Kunst, die in den Arbeiten liegt, den ausgestellten Sachen ihre Bewunderung nicht vorenthalten. Diese Kunststickerei auf der Nähmaschine kann jede Dame mit Leichtigkeit erlernen, und da eine moderne Nähmaschine in einer zahlreichen Familie so wie so ein unentbehrliches Ausstattungsstück ist, so sei die Original Singer-Nähmaschine als praktisches und hübsches Geschenk hiermit für jeden Haushalt empfohlen. Diese Maschinen haben überdies in ihrem Aeußeren und in ihrer Konstruktion so erhebliche Schönheits- und Nützlichkeitsschritte gemacht, daß sie jeder Wohnung zur Zierde gereichen.

40.000 Kronen beträgt der Haupttreffer der Wärmestuben-Lotterie. Wir machen unsere geehrten Leser darauf aufmerksam, daß die Ziehung unwiderruflich am 23. April 1904 stattfindet.

Gerichtssaal.

Die Gills slowenische Bezirksvertretung vor dem Zivilgerichte.

Durch das gestern vom Zivilsenate des k. k. Kreisgerichtes Gills gefällte Urteil in der Angelegenheit „Kosem“ wurde nicht nur dem von Dr. Sernec so mutwillig herausbeschworbenen Zivilrechtsstreite ein Ende gemacht, sondern auch noch das Bemühen des Dr. Sernec und seines Genossen Dr. Dello, die durch ihre unbegreifliche Fahrlässigkeit in der Ueberwachung des Sekretärs begründete Erbschaftspflicht durch eine Zivilklage gegen die Gattin Kosems weitzumachen und sich von jeder Schuld reinzuwaschen, zu Schanden gemacht.

Es ist nicht gut, wenn man sich schuld bewusst fühlt, in kindischem Troste auf dem Rechtsstandpunkte zu verharren und vom Richter zu verlangen, daß er das gutmache, was man selbst im sträflichen Leichtsinne verschuldet hat. Wurde schon durch die Schwurgerichtsverhandlung festgestellt, daß die Triebfeder zu den Malversationen Kosems der gänzliche Mangel einer Ueberwachung desselben bildet, daß ihm die Gelegenheit förmlich auf dem Präsentierteller entgegengebracht wurde, so wurde dies Verschulden des Dr. Sernec und seines Genossen durch den Zivilstreit erst in das richtige Licht gestellt. — Schon bei der ersten Verhandlung im Februar v. J. mußte Dr. Sernec Dinge hören, die ihm gewiß nicht angenehm waren. Der Vertreter der Beklagten Maria Kosem, Herr Dr. Stepišnegg, bezeichnete schon damals die auf Zahlung von 25.198 K 93 h lautende Klage als eine total verhaute und gänzlich unbegründete, der übrigens jede Aktiv- und Passiv-Legitimation feblt. Schon hier wurde die gewissenhafte Aufsicht des Dr. Sernec grell beleuchtet, der die immer dringender werdenden Warnungen der Gattin Kosem in den Wind schlug, der selbst durch die Vorlage einer Rechnung der Besitzerin eines Freihauses sich „im vollsten Vertrauen“ zu seinem Sekretär nicht erschüttern ließ und schließlich die wohlmeinende, aber ihm lästig gewordene Warnerin bei der Türe hinauswarf.

Bei der gestrigen Schlußverhandlung wurde nun abermals ein umfangreiches Beweismaterial aufgebieten, welches aber wenig Vorteilhaftes für den Vertreter der klägerischen Bezirksvertretung zutage förderte. — Eine ganze Reihe von Zeugen wurden vernommen, welche die klägerische Behauptung, die Beklagte hätte von den Malversationen ihres Gatten Josef Kosem Kenntnis gehabt, durch ihre Aussagen unterstützen sollten; aber nicht ein einziger Zeuge konnte dies bekräftigen. Einen wichtigen Beweispunkt bildeten einige Sparkassebücher, welche auf den Namen „Maria Kosem“ lauteten und von denen seitens der Klägerin behauptet wurde, daß die betreffenden Einlagen ebenfalls von der Beklagten gemacht worden sein mußten, obwohl diese, mit Ausnahme von drei Büchern, alle anderen als nicht von ihr herrührend bezeichnete.

Auch diese Behauptung der Klage hat sich als gänzlich willkürlich herausgestellt, denn aus der Aussage des Zeugen Herrn Gustav Kostol, Amteleiters der städtischen Sparkassa, ging hervor, daß auf ein und demselben Folium des Kassajournals ungefähr 40 Einlagen eingetragen werden und es ganz gut möglich ist, daß sich die Einleger im Wartezimmer gar nicht treffen, weshalb er auch bestätigen könne, daß die auf demselben Folium eingetragenen Einlagen in den verschiedenen Büchern auch von verschiedenen Personen herrühren können. Entscheidend war in dieser Richtung die Aussage der Schwester des Kosem, welche zu jener Zeit noch unverheiratet war und nach ihrem Familiennamen Maria Kosem hieß — ebenso wie die Beklagte — die bestätigt, daß gerade jene Einlage von 50 fl. in einem anderen Buchel, jedoch auf demselben Folium des Kassajournals von ihr herrühre, womit das ganze Sparkassabüchel-Kartenhaus umgeblasen wurde.

Die weiteren Zeugenaussagen bezogen sich hauptsächlich auf das verschwenderische Leben Kosems, weiters darauf, daß die Beklagte sehr sparsam lebte, fleißig arbeitete und sich daher gut die zur Erwerbung der Realität bezw. zur Zahlung der Hälfte des Kaufpreises erforderliche Summe verschaffen konnte.

Mit Spannung sah man der Vernehmung telegraphisch aus dem Straßhause in Marburg herufenen Zeugen Kosem entgegen und tatsächlich mißfiel sich im Gerichtssaale eine interessante Szene. Auf die Frage des Vorsitzenden, wie er überhaupt in die Lage gekommen sei, derartige Veruntreuungen zu begehen, erklärte Josef Kosem, er werde nicht mehr manches, was er weder im Laufe der An-

untersuchung gegen ihn noch bei der Hauptverhandlung angegeben habe, anführen, weil er als Zeuge sich hierzu verpflichtet erachte. Dem klägerischen Vertreter Herr Dr. Sernec sagt dieser Zeuge in's Gesicht, daß jener allein an dem von dem Zeugen begangenen Verbrechen die moralische Schuld trage. Er habe allerdings Bedenken getragen, in den Dienst des slovenischen Bezirksausschusses zu treten, weil sein unmittelbarer Vorgänger Germa dem Dr. Sernec auch durchgegangen sei und ein weiterer in Aussicht genommener Beamter aus Krainburg nach eingeholten Informationen die Stelle in Cilli gleichfalls nicht annehmen wollte. Dennoch habe er sich bereden lassen und dies sei sein Unglück gewesen. Dr. Sernec habe ihn wie ein Vieh zusammengeschimpft, er habe ihn behandelt, wie dies nur einem Sklaven in Afrika passieren könne; er habe ihm das ganze Gurgelgefühl genommen und in seiner Verzweiflung habe er die Idee gefaßt, flucht zu leben, so lange, als es gehe, und weil es im Dienste bei Dr. Sernec nicht auszuhalten war, sei er so oft als möglich von der Kanzlei ferngeblieben. In dieser Verzweiflung und nachdem sich ihm so wunderbare Gelegenheiten zum Gelderwerbe geboten habe, habe er das Geld genommen, sich nichts versagt, gestunken, mit Frauengimmern intime Verhältnisse unterhalten, denselben Geschenke gemacht u. s. w. Viel Geld habe er auch für slovenische nationale Feste verwendet. Das Geld habe er gewöhnlich in dem Kanzleischreibstisch verwahrt und sei meist in der Nacht hingegangen, um sich zu nehmen, so viel er brauchte.

Die Wirkung dieser Aussage war insbesondere auf Dr. Sernec eine niederschmetternde und es wurde von seiner Seite nicht einmal ein Versuch gemacht, dieselbe zu widerlegen, denn die wenigen Worte, die Dr. Sernec überhaupt erwiderte, hatten ohnehin keinen Glauben finden können. Nach einer sehr matten Schlussrede des Herrn Dr. Sernec führte Herr Dr. Strepschnigg in seiner Gegenschlußrede noch einmal das durch die Verhandlung gebotene Beweismaterial vor und bewies noch einmal die gänzliche Ungerichtetheit und die Unangemessenheit des vom gegnerischen Kläger allerdings nur mäßig erhaltenen Klagebegehrens. Nach längerer Beratung verkündete der Senatsvorsitzende L. L. S. M. Herr Kozianitsch das Urteil, wonach die klägerische Bezirksvertretung resp. der Ausschuss desselben mit ihrem Klagebegehren vollständig abgewiesen und zum Kostenersatz verurteilt wurde.

Tagesneuigkeiten.

Folgen der Mission. Vom 6. bis 14. März wurde in St. Daniel bei Prävali in Kärnten eine Mission abgehalten. Am 15. wurde die Bäuerin Marie Sekalo, Mutter von sechs unmündigen Kindern, von religiösem Wahn sinn befallen und wollte ihrem zweijährigen Kinde die Zunge herausreißen. Glücklicherweise erschien rechtzeitig ihr Mann, der das Unglück verhütete.

Etschische Frechheiten in Wien. Wie unglaublich frech die als Arbeitsuchende und Unterstützungsbefürder nach Wien kommenden Tschechen sich daselbst gebierden, nachdem sie dank der Kurzsichtigkeit so vieler Deutscher festen Fuß gefaßt haben, beweist folgender Vorfall: Vor einigen Tagen kamen in der Abendstunde einige Tschechen — vermutlich von der Beseda in der Fünfhausgasse — in das Atelier der Frau E. Dechl, fünfzehnten Bezirk und verlangten, sie möge sofort das ihnen nicht zu Gesicht stehende Bild eines deutschen Couleurstudenten aus einem der Schaufenster entfernen, da sie sonst sämtliche Schaufenster zusammenhauen würden. Die Frau, welche den rohen Strolchen ohne männlichen Schutz gegenüberstand, wußte sich nicht anders zu helfen und kam dem Wunsche der Söhne „Libuffias“ nach. Hoffentlich werden sich die Wiener deutschen Geschäftsleute gegen wiederkehrende derartige Gewalttaten tschechischen Gesinde, dem es wohl zuzutrauen ist, eine wehrlose Frau anzugreifen, durch den Gebrauch eines Ochsenziemers, bezw. durch Hilfe der Polizei zu wehren wissen, was ihrem Geschäftsgange gewiß keinen Abbruch tun dürfte, da ja die tschechischen Propagandateure ohnedies nur bei ihren Stammesgenossen laufen.

Der Nachlaß der Geislinger, welcher eben im Wiener-Dorotheum versteigert wird, ergibt einen unerwarteten Erlös. Bis jetzt erreichte er die namhafte Summe von 33.000 Kronen. Alles wird weit über dem Schätzwert veräußert. So wurde beispielsweise das auf 360 Kronen geschätzte Pianino um den netten Betrag von 840 Kronen verkauft.

Ein eigenartiges Jubiläum beging am 20. d. M. die „Nordmährische Rundschau“ in Mährisch-Neustadt. Die im 7. Jahrauge stehende Wochenschrift wurde nämlich zum 58. mal beschlagnahmt. Aus diesem Anlasse erschien eine besondere Festnummer, mit schwarz-rot-goldener Verbrämung, in der uns besonders die Mitteilung interessierte, daß der „Verantwortliche“, wenn er die ihm vorgeworfenen 65 Vergehen u. s. w. wirklich begangen hätte, 105 Jahre schweren Kerkers und 20 1/2 Jahre strengen Arrestes bekommen hätte. Das wirft ein trauriges Licht auf unsere sog-nannte Pressefreiheit.

Anzeigen infektiöser Krankheiten genießen die Befreiung von den Telegraphengebühren. Wie wir erfahren, hat das Ministerium des Innern angeordnet, daß die telegraphischen Erkrankungsanzeigen gebührenfrei sind, wenn sie wegen Blattern und blatternverdächtiger Krankheitsfälle und dann wegen Flecktyphus und flecktyphusverdächtiger Erkrankungen erfolgen und an die politischen Behörden gerichtet werden. Gleichzeitig wurden die Annahmestellen von Telegrammen beauftragt, darauf zu sehen, daß sich solche Depeschen auf den unumgänglich notwendigen Inhalt in der Fassung beschränken.

König Eduard gegen die Chineseneinfuhr. Die beständige Bewegung unter der Arbeiterchaft Englands gegen die Einfuhrung der gelben Rasse in die Kolonien hat den König Eduard bewogen, die Einfuhrung chinesischer Arbeitskräfte im Transvaal noch zu verzögern. In Försenkreisen hofft man aber, auch dieses neue Hindernis aus dem Wege räumen zu können.

Englische Soldaten. 600 Mann eines Walliser Regiments meuterten vorige Woche in Natal offen vor ihren Vorgesetzten. Das Bataillon befand sich auf dem Wege von Pretoria nach Durban, wo man es einschiffen wollte. Bei Beginn der Meuterei versuchten die Offiziere, die Ordnung herzustellen, allein vergeblich. Die Leute zogen mit den Waffen in die Stadt und machten sich dort grober Ausschreitungen schuldig. Sie plünderten auch alle Schenken und Läden. Es kam zu Streiigkeiten zwischen Soldaten und der Bevölkerung. Die Aufwührer plünderten dann den ganzen Stadtbezirk. Der kommandierende General in Pietermaritzburg hat ein Bataillon des Yorkshirer-Regimentes mit zwei Maximgeschützen zur Unterdrückung des Aufstandes entsandt.

Ein Zyklon. Von der Insel Reunion wird gemeldet, daß dortselbst am 22. d. ein furchtbarer Zyklon wüthete, der 120 Personen getödet hat. 6000 Personen sind obdachlos und ohne Nahrung.

FRITZ RASCH, Buchhandlung, CILLI.

Hochprima Oster-Lämmer

**Fleischhauerei
Johann Grenka
Cilli, Rathausgasse.**

Vermischtes.

Das umgitterte Aek. Die Umsriedung der Festung Neg durch ein Eisengitter wird in diesen Tagen vollendet werden. Die Gesamtlänge des zwei Meter hohen Gitters beträgt 23 Kilometer. Die Träger sind mit Blei in eingegrabene Sandgräben eingelassen. Für die Fahrwege sind der „Rhein-Westf. Btg.“ zufolge Schiebetore vorgesehen, die vorläufig noch offen gelassen werden. Hinderlich zeigt sich das Gitter bei dem Verkehr auf den einzelnen Feldern, da sehr oft weite Umwege gemacht werden müssen, um an die Fahrwege zu gelangen.

Die Volkszählung in Japan. Das japanische statistische Amt veröffentlicht jetzt das umfassende Ergebnis der auch in Japan im Jahre 1900 begonnen und nach europäischen Muster durchgeführten allgemeinen Volkszählung, woraus einzelnes gegenwärtig besonderes Interesse haben dürfte. Es beträgt demzufolge die Einwohnerzahl des Reiches samt Formosa 46.750.000. Japan zählt acht Städte nicht mehr als 100.000 Einwohnern, darunter die Haupt- und Residenzstadt Tokio 1.500.000, Osaka 800.000, Kobe 200.000, Yokohama 200.000, Nagasaki mehr als 100.000. Die Zahl der Eheschließungen, die seit einigen Jahren bemerkenswert sank, ist im letzten Jahre gestiegen, und zwar auf 345.000 im Jahre. Dagegen haben sich die Ehescheidungen auffallend vermindert; es wird als Wirkung des im Jahre 1898 eingeführten bürgerlichen Gesetzbuches angesehen. Ueberrasschend gering ist ferner die Zahl der Ausländer; es werden insgesamt 13.500 gezählt. Davon bilden das Hauptkontingent 7300 Chinesen, dann folgen 2000 Engländer, 1600 Amerikaner und 603 Deutsche.

Ausweis

über die im Schlachthause der Stadt Cilli in der Woche vom 21. bis inklusive 27. März 1904 vorgenommenen Schlachtungen, sowie die Menge und Gattung des eingeführten Fleisches.

Name des Fleischers	Menge der Schlachtungen								eingeführtes Fleisch in Kilogramm							
	Stiere	Ochsen	Kälber	Kalbinnen	Stiere	Ochsen	Kälber	Kalbinnen	Stiere	Ochsen	Kälber	Kalbinnen	Stiere	Ochsen	Kälber	Kalbinnen
Buthel Jakob	—	—	—	1	3	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Gajschel Anton	—	—	—	1	1	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Grenka Johann	—	6	—	—	10	1	—	—	—	79	—	61	—	—	—	—
Karlofchel Martin	—	—	1	2	—	3	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Koffar Ludwig	—	—	—	1	9	3	—	—	—	—	—	—	11	—	—	—
Payer Samuel	—	—	1	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Planing Franz	—	—	1	—	3	—	1	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Pleterstky Anton	—	—	1	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Rebenstet Josef	1	7	1	—	13	2	—	—	2	—	—	83	118	—	—	—
Sellak Franz	—	—	1	3	2	1	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Seutchnig Anton	—	3	—	—	2	4	—	—	—	22	—	—	—	—	—	—
Stoberne Anton	—	6	—	—	4	2	—	—	3	—	—	40	17	—	—	—
Umel Rudolf	—	—	—	2	4	—	—	—	1	—	—	—	—	—	—	—
Vollgruber Franz	—	2	—	—	4	2	—	—	3	—	—	19	—	—	—	—
Wretschko Martin	—	—	1	2	1	3	3	—	2	—	—	—	—	—	—	—
Gastwirte	—	—	—	—	2	10	—	—	1	—	—	88	107	—	—	10
Private	—	—	—	—	1	—	—	—	—	—	53	—	214	—	—	—
Summe	1	24	7	12	58	32	4	—	12	—	101	53	40	251	407	—

Vermischtes.

König und Weichwater. Der Prozeß der Tochter des Königs Leopold v. Belgien gegen ihren Vater und dessen bei diesem Anlaß zutage getretene Herzlosigkeit haben dem König vielleicht den letzten Rest von Sympathie geraubt, die man ihm im eigenen Lande und auch auswärts bewahrt haben mochte. Die Zeitungen Englands und Frankreichs finden augenscheinlich hohe Genugtuung darin, allerlei Anekdoten über den 70jährigen Lebemann auf dem Thron zu erzählen, die dessen Charakter und eigentümliche Neigungen in grelles Licht setzen. So erzählt der Pariser „Matin“: der Hofkaplan und Weichwater des Königs habe diesem vor einiger Zeit gesagt: „Gestatten Sie mir, Eure, Sie darauf aufmerksam zu machen, daß gewisse Ihrer Handlungen den Geist ihres Volkes und das Gewissen der Gläubigen arg korrumpieren... man spricht von gewissen häßlichen Geschichten, insbesondere Weibergeschichten... Glauben Majestät nicht mit mir, daß es nötig wäre, der öffentlichen Moral diesfalls eine glänzende Genugtuung zu geben? Worauf der König, der eben im Beirath steht, einen Tunnel unter dem Park von Brüssel graben zu lassen, durch den er ungehindert und unbemerkt eine gewisse kleine Villa erreichen kann, dem verblüfften Priester antwortet: „Herr Kaplan, ich habe ähnliche Geschichten auch über Sie erzählen gehört... ich bitte, sich zurückziehen zu wollen!“

Ein seltsamer Studentenstreich. In der Kirche Sant Andrea della Fratte in Rom spielte sich am 6. d. M. früh nach dem Hochamte eine romanhafte Szene ab. Unmittelbar neben dem Hochaltar hatte der Student Cesare Lupo mit einer allerliebsten Puzmacherin namens Nuntiatina Civitena platonisch. Bei dem jungen Paare waren mehrere Studenten und der Vater des Mädchens, von Beruf Glöckner und Portier. Als der Pfarrer mit dem Hochamte zu Ende war, trat die ganze Gesellschaft auf einmal zu ihm hin, und Cesare Lupo rief, indem er auf Nuntiatina zeigte: „Das ist meine Frau!“ Das Mädchen war ebenfalls rasch mit den Worten bei der Hand: „Das ist mein Mann!“ und vier Fremde fügten hinzu: „Wir sind die Zeugen!“ Der Pfarrer war erstaunt stehen geblieben, zog sich aber dann eilends zurück und weigerte sich, die seltsame Trauung schriftlich zu bestätigen. Die zahlreichen Kirchenbesucher nahmen laut für das feste Pärchen Partei, bis endlich der Kaplan erschien und mitteilte, daß die seltsame Trauung zwar noch der kirchlichen Zeremonien bedürfe, aber gültig sei. Der Student, seine geliebte Nuntiatina und die Freunde zogen freudestrahelnd nach Hause und feierten die glücklich gelungene Trauung durch ein fröhliches Hochzeitsmahl, während die ganze Stadt über den festen Streich des verliebten Paares lachte. Nur der Komm. Dr. Prof. Davide Lupo, der Vater des jungen Ehemannes, lachte nicht. Dieser Herr, glücklicher Besitzer eines Duzend römischer Mietshäuser und mehrerer Millionen Lire, will natürlich von der Verheiratung seines einzigen Sohnes mit der Tochter eines Glöckners und Portiers nichts wissen. Die Liebchaft des Studenten mit der hübschen Nuntiatina dauert schon seit mehreren Jahren. Das Pärchen hatte alles Mögliche versucht, um auf dem üblichen Wege Mann und Frau zu werden, war aber auf dem Standesamte und vom Pfarrer abgewiesen worden. Im vergangenen Monat entführte der junge Lupo seine Angebetete und floh mit ihr nach Neapel. Sein Vater benachrichtigte die Polizei, welche das junge Paar rasch aufspürte, zugleich aber feststellen konnte, daß Lupo und seine Nuntiatina auch in der Eatsführungszeit getrennt gewohnt hatten und daß gegen die Ehrbarkeit des Mädchens nichts einzuwenden

Sarg's feste & flüssige Glycerin-Seife
macht die Haut
weiss u. zart.
Überall zu haben.

sei. — Nachdem nun die Liebe und Trauung des jungen Paares in allen Zeitungen gestanden hat und Stadtgespräch geworden ist, wird wohl auch der alte Lupo endlich seinen Segen geben.

Das Land der Junggesellen. Statistischen Berichten nach gibt es in den Vereinigten Staaten 4.000.000 Junggesellen, die über 30 Jahre alt sind. Das ist umso auffälliger, als kein Mangel an heiratsfähigen Mädchen herrscht. Die Ursache liegt hauptsächlich an der Erziehung der amerikanischen Mädchen. Weder die Töchter aus dem Volke noch die aus „höheren Kreisen“ werden heutzutage zu guten Hausfrauen erzogen. Die jungen Damen der Gesellschaft lernen Musikieren, Malen, vielleicht auch eine fremde Sprache, selten aber einen Haushalt zu führen. Die Töchter des gewöhnlichen Mannes gehen, sobald sie den Kinderstufen entwachsen sind, in eine Fabrik. Sie lernen, wie man eine Kleiderjacke oder einen Handschuh macht — nicht aber, wie ein schmackhaftes Gericht zubereitet oder ein Strumpf gestopft wird. Kein Wunder, daß die Zahl der Junggesellen und der — alten Jungfern immer größer wird.

Die dankbaren Patienten schreiben aus eigener Erfahrung, daß Feller's Pflanzen-Essenzen-Fluid mit der Schutzmarke „Elsa-Fluid“ auch bei solchen Schmerzen rasche und sichere Hilfe bietet, welche in den Annoncen nicht angeführt sind. Man kann den Arzt fragen, in welcher Weise Feller's Fluid anzuwenden ist, da viele Herren Ärzte, welche dieses Mittel erproben, selbes wärmstens empfehlen. 12 Flaschen oder 6 Doppelflaschen versendet um 5 Kronen franko der alleinige Erzeuger, Hofapotheker Eugen B. Feller in Stubica, Zentrale Nr. 220 (Kroatien). Man hüte sich vor Nachahmungen und Verwechslungen und nehme andere wie immer genannte Nachahmungen nicht an. Es gibt wenige Familien, wo dieses beliebte Hausmittel nicht ständig vorrätig wäre, weil man durch die Verwendung desselben vielen Schmerzen vorbeugen kann.

ALBOFERIN

Nähr- und Kräftigungsmittel.

Blutbildend. Nervenstärkend. Appetitanregend.
Klinisch erprobt; bei Blutarmut, Rekonvaleszenten, schwächlichen Kindern von hervorragenden Ärzten empfohlen.
8903
Zu haben in allen Apotheken und Drogerien, als Pulver 100 Gr. K 5, Tabletten 100 St. K 1.50 und Schokolade-Tabletten 100 St. K 1.80.
Rezeptur speziell für Kinder. — Man frage seinen Arzt.



Viel Geld ersparen Sie, wenn Sie Ihre Kleider, Blusen, Bänder, Vorhänge, Strümpfe, Kinderanzüge etc. zuhause färben. Das Färben ist ohne jede Mühe in einigen Minuten geschehen, das Resultat verblüffend schön und kostet sozusagen gar nichts, wenn Sie zu diesem Zweck die gefärbte „FLOX“-Stofffarbe nehmen. Probepäckchen a 20 Heller, Originaltube in jeder Farbe a 70 Heller (schwarz und teigthofblau 10 Heller mehr). Probepäckchen sind gratis, da die dafür erlegten 20 Heller beim Einkauf einer Originaltube in Abzug gebracht werden. „FLOX“-Stofffarben-Unternehmung, Wien VI. Wallgasse 34.

Behördlich konzessionierte Erziehungs-Anstalt

Oeffentliche Realschule, Vorbereitungsklasse, Zeugnisse staatsgültig.

Arthur Speneder

Wien, XV., Neubaugürtel 36.
Gegründet 1849.

Konkurrenzlose Neuheit!

Die Luft als Klavierspieler!

Spezialität Pneuma: Bester und vollkommenster Klavierselbstspielapparat, passend in alle Klaviere. Alleinige Fabrikanten.

Kuhl & Klatt, Berlin-Wien

Konkurrenzlose, prächtvolle neue alt-deutsche Nussbaum-Pianos, modern ausgestattet mit 5jähr. Garantie

nur fl. 210.—

Billige Leihgebühr, Teilzahlungen. — Größtes ständiges Musterlager in elektrischen Klavieren, selbstspielenden Orgeln, Pianos, Orchestrions u. s. w.

Alleinvertrieb: **S. Zangl, Wien**
9209 IV. Favoritenplatz 2.

(Reil's Bodenwische) ist das vorzüglichste Einlöfmittel für harte Böden. Reil's Bodenwische kommt in gelben Blechboxen zum Preis von 45 Kreuzern in den Handel und ist bei Guller Stiger und bei Victor Bogg in Cilli erhältlich.

„Le Griffon“

bestes französisches Zigarettenpapier.

Überall zu haben.

Frideno-Präparate

Einzig wirklich hygienische Präparate, physiologisch erprobt. Sanitätsbehördlich geprüft, Atteste von Aerzten und hohen Aristokraten.

Eau de Frideno pure gegen Falten und stärkere Unreinheiten der Haut . . . 5 Kronen
Eau de Frideno hygienische zur Hautpflege 5 Kronen
Eau de Frideno double als Zusatz zum Waschwasser . . . 5 Kronen
Crème de Frideno . . . 5 u. 7 Kronen
Poudre de Frideno . . . 3 Kronen
Mundwasser . . . 2 Kronen

Hygienische Kinderpräparate:

Kinder-Mundwasser . . . 1 Krone
Baby-Crème Kronen 1.20 und Streupuder 80 Heller

Generaldepot „Frideno“, Wien, I., Graben 18
Filiale: LONDON. Fabrik: TRIEST.

Ausführliche Prospekte gratis.

Ziehung
unwiderruflich
23. April 1904.

Haupttreffer
40.000 Kronen

Wärmestuben-Lose
à 1 Krone

empfehlen: 9317
J.C. Mayer
Laibach.

Die in Effekten bestehenden Gewinnste werden in Geld nicht abgelöst.

Alle Druck-
Aufträge*

liefert prompt
und billig die

CELEJA
Cilli, Rathausgasse

Bock-Bier!

Meinen geehrten Kunden bringe ich zur gefälligen Anzeige, daß während der Osterfeiertage und so lange der Vorrat reicht, das bisher immer mit großem Beifall aufgenommene

Bock-Bier nach Münchner Art gebraut

im meiner Bier-Niederlage: Cilli, Brunnengasse Nr. 4 zur Ausgabe gelangt.

Ich lade zum Bezuge dieser besonders vorzüglichen Bier-Qualität höflichst ein und empfehle mich
hochachtungsvoll

Bier-Niederlage Cilli: Brunnengasse 4.

Thomas Götz
Bier-Brauerei in Marburg.

Baumeister Franz Derwuschek

MARBURG a. D., Reiserstrasse 26

übernimmt Neu-, Zu-, Umbauten und Adaptierungen in solidester fachmännischer und billiger Ausführung.

Empfiehlt zur Saison 1904

9351

Schöne preiswürdige Bauplätze

in der Bismarckstrasse, Mellinger-trasse und Kernstockgasse.

Zementrohre, Zementplatten und Zementstufen etc.
werden unter den normalen Preisen abgegeben.

Eigene Bautischlerei und Bauschlosserei.

Übernahme von Gewölbböden von der einfachsten bis zur elegantesten Ausführung, sowie aller in das Baufach einschlägigen Bautischler- und Bau-schlosserarbeiten in solidester Ausführung.

Kostenvoranschläge und Zeichnungen gratis.

Josef Tabor

Zementwaren-Fabrikation

Spitalgasse Nr. 12 CILLI Spitalgasse Nr. 12

Fabrikation von Handschlag- und gepressten Zement-Mosaikplatten

in verschiedenen Farben, glatt oder gerippt, für Pflasterungen von Kirchen, Bädern, Küchen, Vorhäusern, Gängen, Pissoirs, Trottoirs etc. Ferner erzeuge ich

garantiert vorzügliche Ware aus bestem Portland-Zement-Stampfbeton

wie: Freitragende Kunststein-Stufen, gestockt oder geschliffen, Altarstufen je nach Mass u. Zeichnung, Tür- und Fenstergewände, Brunnen- und Pferdewaschbecken, Futtertröge, Vasen, Aufsatzkugeln, Balustraden, Balkonplatten, Randsteine,



Grenz- und Kilometersteine, Postamente, Säulen

Grabsteine

Grab-Einfassungen, Badewannen etc. etc.

Ferner halte ich stets ein grosses Lager in

Stampf-Betonröhren

in allen Dimensionen, welche sich durch die kolossale Tragfähigkeit und innen glatte und saubere Ausführung besonders auszeichnen u. für Strassenüberfahrten, Wasserleitungen, Aborte, Kamine, sowie Drahtdurchzüge etc. vorzüglich geeignet sind und weit besser, billiger und dauerhafter sind als bisher die gemauerten Kanäle.

Brunnenschachtringe aus Beton samt Deckplatten.

Alle in dieses Fach einschlagenden Artikel in besonderen Formen und Dimensionen oder nach Zeichnung werden solid ausgeführt und billigst berechnet. — Stets wird es mein Bestreben sein, den geehrten Kunden mit den reellsten und solidesten, möglichst billigsten Preisen entgegenzukommen. Achtungsvoll

Kostenvoranschläge gratis.

Zementwaren-Fabrikation

Josef Tabor, Cilli.

9348

JACOBI

Wien IX., Thurgasse Nr. 4

Nähmaschinen vorzügl. Art

Kurbelstieckmaschinen

Fahrräder 1904

Motorräder

Schreibmaschinen

Multator-Vervielfältigung

Registr. Kontroll-Kassen

Kleinste Teilzahlungen.

Billigste Preise. Preisliste gratis u. fr.

9274

Feist's Consum-Waaren

Beste Güte sind concurrenzlos billig!

Muster franco. — Illustrierter Katalog gratis! — Zahlreiche Anerkennungen!

Schürzen- und Kleiderstoffe, moderne Muster, Meter 23 kr.

2 m Hausleinenwand für fl. 3.20

20 m H. Hochleinen für fl. 5.10

10 m Bettuchl. im. f. fl. 4.20

6 St. fert. große Leinwand für fl. 5.50

2 m Prima Oxford f. fl. 4.60

23 m Prima St. Bett-Garnitur für fl. 5.50

1 Dbd. fein. Handtuch f. fl. 1.50

Seinen-Tischtuch 140/145 cm für fl. —.95

1 Dbd. 48 cm feine, gebildete Seidener mit Atlas-Wand fl. 1.30. Sendungen per Nachnahme! Umtausch gestattet! Fertige Damen-, Herren-, Kinder- und Bettwäsche u. s. w. großer Auswahl.

Seberei und Wäschefabrik
Emil Feist
Felsenstadt (Mähren).



Fahrkarten- und Frachtscheine

nach

Amerika

königl. belgische Postdampfer der Red Star Linie von Antwerpen direct nach

New-York und Philadelphia

concess. von der hoh. k. k. österr. Regierung

Man wende sich wegen Frachten und

Fahrkarten an die 7842

Red Star Linie

in Wien, IV., Wiednergürtel 20,

Julius Popper, Südbahnstrasse 2

in Innsbruck,

Karol Reber, Bahnhofstrasse 32

in Laibach.

Verlangen Sie nur

Selle & Kary's



Bestes Putzmittel für jedes feine Schuhwerk

9151 Gelb und Schwarz.

Besonders zu empfehlen für

Boxcalfs-, Oxfords-,

Chevreaux- und Lackschuhe,

Wien XII/L.

Auffallend 9069

ist die grosse Haltbarkeit u. d. schöne Glanz des Leders bei Gebrauch von

Fernolendt-Schuhwischse

od. Fernolendt-Glanz-crème

„Nigrin“

in weisser, gelber oder schwarzer Farbe.

Ueberall erhältlich.

K. k. priv. kön. Fabrik

Gegründet 1832.

ST. FERNOLENDT

k. u. k. Hoflieferant. Fabriks-Niederlage:

Wien I, Schulerstrasse Nr. 21.



Zwei Zimmer

möbliert, mit schöner Veranda sind in der **Villa Marienheim** ab 15. April zu vermieten. 9366

Möbliertes Zimmer

eventuell mit 2 Betten ist sofort zu vermieten Theatergasse 9. Anzufragen bei **Frau Spegitsch**. 9361

Wohnung

zwei Zimmer mit Balkon samt Zugehör neu gebaut, ist sogleich zu beziehen, Haus Nr. 31, Schweizerhaus bei der Wogleina-Brücke. Anzufragen bei 9353

Georg Strauss, Gartengasse.

12 Stück Fässer

circa 8—10.000 Liter enthaltend, in sehr gutem Zustande sind preiswert zu verkaufen. Anzufragen in der Verwaltung dieses Blattes. 9364

Junge, hübsche und nette 9368

Kellnerin

der deutschen und slovenischen Sprache mächtig wird gesucht. Aufnahme erfolgt nach persönlicher Vorstellung bei **Emerich Suppanz** in Rohitsch.

Lehrling

für die Bäckerei wird aufgenommen bei **Margit Orosel** in **Bad Neuhaus**. 9363

Wohnung

im ersten Stock, bestehend aus 3 Zimmern und 1 Balkonkabinett samt Küche und Zugehör, mit 1. Mai zu vermieten. Anzufragen **Hermannsgasse 11**. 9344

Hausverkauf.

Auf günstigem Posten, Fronten nach drei Gassen, noch einige Jahre steuerfrei, mit grossen Wohn- und Arbeitsräumen, für jedes Unternehmen geeignet unter den eigenen Erstehungskosten zu verkaufen. Die Hälfte des Ankaufspreises kann auf demselben intabuliert bleiben. Anzufragen in der Verwaltung dieses Blattes.

Prager Schinken

hochfeine Qualität, Stücke von 2½ -- 6 kg zu K 1.88 per 1 kg versendet gegen Nachnahme: 9269

V. Miškovsky,

Gross-Selcherei **PRAG** Liliengasse 183/I

Agenten

u. Platzvertreter zum Verkaufe meiner neuartigen **Holzrouleaux u. Jalousien** gegen hohe Provision gesucht. 9263
Ernst Geyer, Braunau (Böhmen).

Ein kluger



Dr. Oetker's (Backpulver)
Vanillin-Zucker

à 12 h. Millionenfach bewährte Rezepte gratis von den besten Geschäften.

Zahlungsstockungen

Prolongationen, Insolvenzen und Konkurse bei Kaufleuten, Fabrikanten und Gewerbetreibenden werden von **Berufsausgleichern** rasch und diskret geordnet. **Klagen und Exekutionen** mit **Kassa** behoben. **Kapital** zur Verfügung. Vornehmste Referenzen über erfolgreiche 20jährige Tätigkeit. Zuschriften unter: **„Kommerzielles Bureau“** Wien, II., **Franzensbrückenstrasse 21**. 9360

Zur Rettung von Trunksucht!

versende Anweisung nach 32jähriger approbierter Methode, radikale Beseitigung, mit, auch ohne Vorwissen zu vollziehen, keine Berufsstörung. **Briefen** sind 50 Heller in Briefmarken beizufügen. Man adressiere: **Privat-Anstalt Villa Christina, Post Säckingen, C. 13, Baden**. 9359

Jeder lese und bestelle!

Gänsefedern nur 60 kr.

Zum Einfüllen in Oberbetten, Pölster und Unterbetten versende ganz neue **graue Gänsefedern** mit der Hand geschliffen, ½ Kilo für nur 60 kr., dieselben besserer Qualität nur 70 kr. in Probe-Postkolli mit 5 Kilo gegen Nachnahme. 9358
J. KRASA, Bettfedernhandlung in Smichow bei Prag 770. — Umtausch gestattet.



Unterrichts-Kurse

für **Tanzkunst, Anstandslehre und ästhetische Körperbildung**

P. T.

Um den langgehegten Wünschen der hochgeehrten Schulbehörden und Bewohner von Cilli und Umgebung zu entsprechen, beehre ich mich hiermit ergeben bekannt zu geben, dass diesmal um sechs Wochen früher als andere Jahre und schon **Mittwoch, den 6. April 1. J.** im grossen Saale des Deutschen Kasinovereines die

Lehrkurse

für **Tanzkunst, Anstandslehre u. ästhetische Körperbildung** beginnen werden.

Der Unterricht für die studierende Jugend wird von 6 bis 7 Uhr und für der erwachsenen Schüler von 8 bis 9 Uhr abends abgehalten werden.

Das Unterrichtsprogramm umfasst: **Die Grundlelemente der Tanzkunst, Haltung und Anstandslehre**, sowie auch alle zeitgemässen **Gesellschafts- und Nationaltänze**.

Samstag, den 7. Mai findet als Schluss der Unterrichtskurse im grossen Orchester eine **Schultanzprüfung** statt, um den p. t. Eltern und geladenen Gästen Gelegenheit zu geben, sich von den wahren Erfolgen eines pädagogisch geleiteten Unterrichtssystems überzeugen zu können.

Zur Besorgung des musikalischen Teiles in den Unterrichtsstunden wird meine vorzüglich geschulte Pianistin aus Graz berufen.

Die Aufnahmen finden **Mittwoch, den 6. April** von 4 bis 6 Uhr nachmittags im obbezeichneten Saale und der Beginn des Unterrichtes **Punkt 6 Uhr** statt. 9356

Hochachtend

Eduard Eichler

akad. Tanzmeister

Lehrer im Sacré coeur, Deutschen Marienheim in Pettau u. Inhaber einer Schule für Tanzkunst u. ästhet. Körperbildung in Graz, Bürgergasse 3.

Cilli, im März 1904.

Danksagung.

Anlässlich des Ablebens meines innigstgeliebten Gatten, des Herrn

Rudolf Pölzl

k. u. k. Rechnungs-Unteroffizier

ausserstande für die schönen Kranzspenden, sowie das durch die zahlreiche Beteiligung am Leichenbegängnisse bekundete Beileid jedem einzelnen zu danken, erlaube ich mir auf diesem Wege für die mir dadurch gewordene Tröstung meinen besten Dank auszusprechen.

Insbesondere dem löblichen Offizierskorps des 87. Infanterie-Regimentes, ferner dem geehrten Kompanie-Kommandanten des Verstorbenen, Herrn Hauptmann Hosner, für die grosse Güte dem Verstorbenen gegenüber während dessen Leidenszeit und seine Bemühung um das schöne Leichenbegängnis, den geehrten Herren Unteroffizieren des Regimentes, den geehrten Herren Unteroffizieren der Landwehr, der begleitenden Mannschaft, der geehrten Cillier Musikvereinskapelle und allen übrigen Leidtragenden spreche ich nochmals meinen besten Dank aus.

Die trauernde Witwe.

Gösser und Farracher Brauerei-Aktiengesellschaft

Leoben-Farrach.

Die Vertretung des

Bierdepot der vereinigten Brauereien **Göss-Farrach** in Cilli

befindet sich wie bisher in **Savodna Nr. 31** (neben der Wogleina-Brücke).
Bestellungen werden auch in der Wohnung **Grazerstrasse 51** (vis-à-vis der Villa Jarmer) entgegengenommen.

Franz Cassani, Vertreter.

9369